

Zum Leben von Padre Sebastian Obermaier:

Einige Daten, sein Wirken und die derzeit größten Sorgenkinder unter seinen Projekten

Padre Sebastian wurde geboren am 24.10.1934 in Rosenheim, als 3. von 6 Kindern. Als der Vater 1949 völlig unerwartet starb, war Sebastian noch Schüler am Gymnasium. Die Mutter mit ihren 6 Kindern - noch nicht alle schulpflichtig - stand nun plötzlich mit einer sehr kleinen Rente allein da; - Kindergeld gab es noch nicht.

Sebastian als „ältester“ Sohn fühlte sich sofort für die Familie mitverantwortlich. Sein Studium verdiente er sich selbst - Stipendien und ähnliches gab es damals auch noch nicht - und zwar bewusst unter Arbeitern: z. B. in einer Graugussgießerei, in einem Seemannsheim in Hamburg, im Bergwerk Penzberg als Hauer auf Knien, usw. - Für sich selbst brauchte er kein Geld, er versuchte Mutter und Geschwistern zu helfen, beizustehen, sie nicht zu belasten.

1949 Priesterweihe im Dom zu Freising, dann Kaplan in Ebersberg, in St. Augustin/München und schließlich am Hasenberg in München.

Sein Wunsch, in die Mission zu den Indios nach Südamerika gehen zu dürfen, wurde vom Bischof nicht erfüllt, er könne aber in Venezuela Pfarrer für alle Deutschen in ganz Venezuela werden.

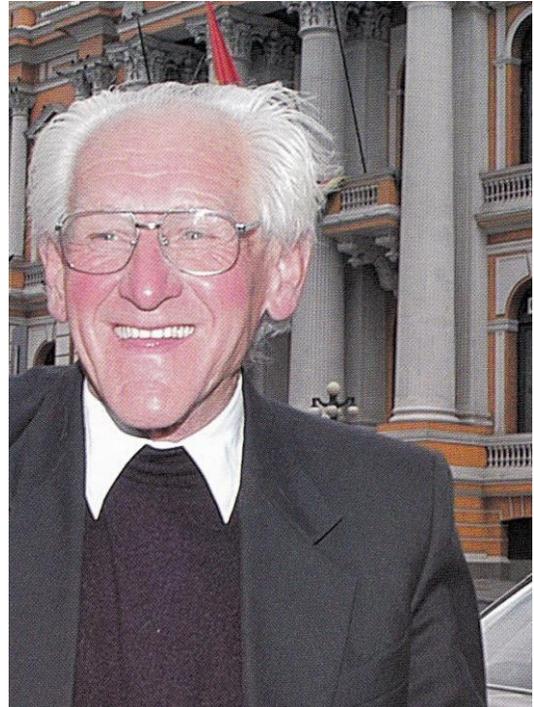
Nach 12 Jahren Aufbauarbeit in seiner „Pfarrei Venezuela“ mit Sitz in Caracas, durfte Padre Sebastian mit Zustimmung seines Bischofs von München wunschgemäß im Jahr 1978 endlich als Missionar zu den Indios nach Bolivien.

Dort fand er über der Stadt La Paz auf 4.000 m Höhe eine weite Hochebene (El Alto) vor: karg, unendlich weit, zersiedelt mit Lehmhütten - ohne jede Infrastruktur: kein Wasser, kein Strom, keine Straßen, kein Arzt, keine Schulen, usw. - oft ein eisiger Wind.

So ging er auf die Straße mit seiner Gitarre. Nach wenigen Tagen hatte er 7 Leute gefunden, mit denen er formgerecht für die kommunale Verwaltung seine 1. Pfarrei gründen konnte.

Inzwischen ist aus dieser Pfarrei und der riesigen, weiten, weiten Hochebene die neue Millionenstadt El Alto geworden, eine Stadt aus „Landflüchtlingen“.

Die ersten Kontakte mit den Indios waren nicht einfach, die Indios eher verschlossen und zurückgezogen - erst allmählich kam Vertrauen.



Zuerst kamen sie: „Padre, ich habe Zahnweh“. – Ich bin kein Zahnarzt. – „Der Medizinmann hilft uns auch“. – Anfangs half Padre Sebastian mit Tabletten, dann aber musste er wirklich tätig werden:

Mit Feuerzeug und Taschenmesser; d.h. die Klinge des Taschenmessers wurde mit dem Feuerzeug sterilisiert, mit der Klinge wurden die Zähne vom Belag befreit; - Erste Hilfsmaßnahmen! Dann aber mussten auch Zähne gezogen, später plombiert werden. Die Instrumente und Einrichtungsgegenstände dazu wurden von Zahnärzten aus Bayern gespendet, Sebastians Geschwister sorgten für den Transport nach Bolivien.

Er musste aber auch helfen, wenn es bei Geburten Schwierigkeiten gab. Wenn die Frauen bei der gegenseitigen Hilfe Probleme bekamen, wurde der Padre geholt und wurde so ungewollt in weit über 100 Fällen zum Geburtshelfer.

Nach viel Aufbauarbeit und über viele Provisorien hinweg – aus den verstreuten Hütten ist in knapp 30 Jahren die Millionenstadt El Alto geworden – stehen heute von ihm erbaute und finanzierte Schulen (über 30), Kindergärten, Jugendheime, Räume für Berufsausbildung, ein Gesundheitszentrum, das fast fertige Bildungshaus und das Altenzentrum den Menschen vor Ort zur Verfügung. – Inzwischen zieht der Staat nach und übernimmt auch selbst Stück für Stück Verantwortung.

Als "Baureferat" (als Einzelperson ohne Finanzausstattung) war er bis vor kurzem zuständig für den Bau von Kirchen und Pfarrzentren für die Diözese El Alto.

Vom damaligen Staatspräsidenten wurde er – im Rang eines Ministers – beauftragt, die Stadtplanung von El Alto durchzuführen, später auch mit der Überarbeitung des bestehenden Stadtplans von La Paz.

Im "Gaskrieg" 2003 wurde er von der Presse Boliviens zum "Mann des Jahres" gewählt, weil er mutig unter Lebensgefahr – alleine mit dem Sanka und im Messgewand – im Kugelhagel zwischen den Fronten die Verwundeten aller Kriegsparteien herausholte und ins Krankenhaus transportierte.

Schon vorher wurde er von Deutschland mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Derzeit machen dem Padre besonders folgende Einrichtungen finanzielle Sorgen:

5 Kindergärten, ein Haus für Behinderte, „Casa del Niño“ (Haus für geschändete Kinder), das gerade erweiterte Altenzentrum und der Fernsehsender, der auf „Digital“ und Satellit umgestellt werden muss.

Das alles muss funktionieren. – Hauptanliegen ist dem Padre aber die Seele, das Zentrum des Menschen: die Bildung des Herzens, das Erzählen von Gott, die Seelsorge und der gemeinsame Gottesdienst.

Rosenheim, Mai 2015
Hans Obermaier, Bruder

*Kontaktadresse: Hans und Carola Obermaier, Zeisigweg 30, 83026 Rosenheim
Tel.: 08031-3043632, Fax 08031-3043633, E-mail: carola.obermaier@gmx.net*